

Dem Besucher des baltischen Pastors war es aufgefallen, daß dieser beim Sprechen der Segensworte, die mit erhobenen Händen gesprochen werden, die linke Hand nicht hoch brachte; sie „sah wie von einem Krampf nach der Erde niedergehalten“. Die Finger krümmten sich dabei, „wie wenn sie an einer Waffe spielten“. Im Gespräch „unter dem nächtlichen Himmel“ hörte der Besucher vom Pastor diese Erklärung: „Ich dachte nicht, daß es den Fremden so deutlich wird. Ich kann die Finger nicht mehr hoch bringen. Denn in dieser Hand habe ich damals immer den Revolver gehalten, wenn ich am Altar stand: Der Herr segne euch und behüte euch. Schießt ihr Hunde; aber ich werde auch schießen. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch ...! Ich habe auch einen Revolver. Während jener Monate habe ich mir keine Gedanken dabei gemacht“. (Gemeint sind jene Kampfmonate, in denen aufrührerischer lettischer Pöbel die Deutschen fortwährend mit Erschießen bedrohte.) „Solange man handeln kann und muß, scheint das Dunkel, das über uns liegt, heller Tag. Ich habe auch nicht schießen müssen ...; es genügte, daß ich meinen Revolver über die Schreibtischkante hob. Aber als es wieder ruhig wurde bei uns, ... da begann es ... Am Weihnachtsfest merkte ich, daß ich die Linke nicht mehr hochbrachte. Ich verschwieg meinen Schreck sogar meiner Frau und übte den Morgen bis zum Gottesdienst in der verriegelten Stube ... Aber in der Kirche am Altar wollte es nicht gehen. — Sie wissen, daß unsere Religion die Liebe ist. Aber fragte ich Gott, wozu hast du dann den Bösen die Macht gegeben? Und ist es nicht Dein Wille, daß ich Deutscher bin? Du hast mich deutsch unter die Letten gestellt. Ich mußte Deutscher sein, wenn sie das Deutsche verboten. Auch habe ich nur Ordnung und Zucht verteidigt, wie Du es selbst geboten hast. —